

KAI BUMANN (1961–2022)

Am 2. Juni ist der langjährige Dirigent des Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchesters SJSO überraschend in seiner südpolnischen Wahlheimat verstorben. Traurig nimmt das SJSO Abschied von einem aussergewöhnlichen Künstler, Pädagogen und Menschen.

Als das SJSO 1994 eine neue künstlerische Leitung suchte, bewarb sich auch ein junger Kapellmeister, der bereits eine Stelle am Landestheater Detmold bekleidete und im Vorjahr am *Concours de Genève* den zweiten Preis gewonnen hatte: Kai Bumann, geboren 1961 in Berlin. Nach Probedirigat und -Tournée wurde er im Frühling 1997 von den Musiker*innen zum Chefdirigenten gewählt – notabene einstimmig. Bereits da zeigten sich Respekt und Sympathie zwischen dem jungen Leiter und dem noch jüngeren Orchester. Das Erstaunliche war nun, wie gut dieses Verhält-

nis über Jahrzehnte blieb. Generation um Generation strömte ins SJSO, der Altersabstand zum Dirigenten wuchs, aber die unvoreingenommene Frische, die gegenseitige Achtung blieb.

Humor und Können

Für Aussenstehende war nicht immer klar, was das SJSO an Kai Bumann hatte. Er war kein «Star», wollte auch keinesfalls einer sein, obwohl er an renommierten Häusern dirigierte und schliesslich in Danzig eine Professur innehatte. Seine Beliebtheit lag auch nicht in einer besonders «jugendlichen» Art; im Gegenteil war ihm jede Anbiederung fremd. Über Humor verfügte er zweifellos, aber ein Spassmacher war er nie. Vermutlich war es nicht zuletzt sein künstlerischer Ernst, seine Aufrichtigkeit, seine exzellente Orchesterarbeit, womit er die jungen Talente – deren Kritik ja durchaus vernichtend sein kann – immer aufs Neue gewann.

Die Probeumfänge in den Arbeitswochen waren stets riesig und der Anspruch (auch seitens des Orchesters) immer, nachhaltige Fortschritte zu machen, sich als Orchester *und* als Individuum weiterzuentwickeln. Da wurde viel Handwerk vermittelt – Klangmischungen im grossen Orchester, Phrasierung, Dynamik –, zugleich aber auch das Ideal, nicht zu



Frühjahrstournee 2007: Arbeitswoche im Hotel Laudinella in St. Moritz

Nachruf



Frühjahrstournee 2018: Konzert in der Tonhalle Maag in Zürich

überhaupt) mit seinen ethischen Prinzipien in Konflikt? Immerhin erwähnte Bumann, der in Polen seine private und kulturelle Heimat gefunden hatte,

viel «machen» zu wollen. Und Kai Bumann war ein begeisterter Vermittler. Wenn sich das Orchester wieder einmal eine Schostakowitsch-Sinfonie wünschte, lag ihm z.B. daran, den glücklichen jungen Menschen aus der heutigen Schweiz die Nöte und Bedrohungen der Sowjetzeit zu vermitteln. Seine Belesenheit erstreckte sich dabei von den russischen Klassikern zweier Jahrhunderte bis zu historischen Quellen.

Mozart

Neugierig blieb Kai Bumann auch als Musiker. Die Mozart- und Haydn-Interpretationen, mit denen er in den pandemiebedingt kleiner besetzten Tournée der vergangenen Jahre Publikum und Medien begeisterte, bewiesen seine Aufgeschlossenheit. Da wurde mit einer Sorgfalt und Klarheit musiziert, wie sie zur «historisch informierten Aufführungspraxis» gehören, jedoch ganz ohne deren gelegentliche Exzentrik. Vermutlich schimmerte hier – in entschieden zeitgemässer Form – das Vorbild von Karl Böhm durch, den Kai Bumann in jungen Jahren in Westberlin erlebt und bewundert hatte.

In einer Probe äusserte Kai Bumann einst, eigentlich habe er Mozarts Musik zehn Jahre nicht mehr spielen wollen – gerade *weil* sie so schön, «fast zu schön» sei. Geriet da seine Liebe zu Mozart (und vielleicht zur Kunst

einmal die Beobachtung des Dichters Adam Zagajewski (1945–2021), dass der 27. Januar sowohl Mozarts Geburt als auch die Befreiung von Auschwitz bezeichne, und wie diese «schwierige, unmögliche Dualität» (so Zagajewski) uns nachdenklich machen und herausfordern sollte.

Pech fürs Publikum

Kai Bumann wusste nicht zuletzt um die problematischen Seiten des Orchesterberufs. Im SJSO strebte er nach einer Atmosphäre ohne Angst und Missgunst. Er hielt z.B. Solobläser*innen an, in den Proben gezielt Grenzen auszuloten, um Sicherheit zu gewinnen. Und ging einmal etwas schief, hiess es: «Pech fürs Publikum!»

Fast immer jedoch ging alles gut, und so bleiben uns unvergessliche musikalische Eindrücke. Insbesondere aber bleiben Generationen von Orchestermusiker*innen, die Entscheidendes von Kai Bumann mitnehmen durften, die Vertrauen an ersten Pulten, als Solist*in oder sogar Probedirigent*in geschenkt bekamen. Auch Stiftungsrat und Geschäftsstelle haben einen unermüdlichen, immer zuverlässigen, charakterstarken Partner verloren. Bei aller Trauer empfinden wir immense Dankbarkeit gegenüber Kai Bumann.

Nachruf